Bocholter Volksblatt

Amtlicher Anzeiger der Stadt Bocholt und benachbarter Orte.

Erscheint wöchentlich 7 mal. Der Samstags-Nummer werden das vierseitige „Sonntägliche Unterhaltungsblatt" und das achtseitige illustrirte Unterhaltungsblatt „Sterne und Blumen" gratis beigelegt. Preis vierteljährlich durch den Zeitungsboten in's Haus gebracht oder von der Expedition abgeholt 1,25 Mark, von der Post abgeholt 1,20 Mark, durch den Postboten in's Haus gebracht 1,60 Mark.

Organ der Centrumspartei.

Verantwortlich für den redaktionellen Theil: Dr. jur. Hg. Bockmann in Bocholt.

Fernsprech-Anschluß Nr. 92.

Anzeigen kosten die Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg. Bei größeren Anzeigen und Wiederholungen derselben gewähren wir entsprechenden Rabatt. Anzeigen-Annahme jedesmal bis Nachmittags 5 Uhr vor Ausgabe der betr. Nummer. Größere Anzeigen wolle man uns jedoch möglichst Vormittags übermitteln. — Reklamen kosten pro Petitzeile 30 Pfg.

Nr. 104. Druck und Verlag von J. & A. Temming in Bocholt. **Donnerstag, 18. April 1901.** Für den Reklamen- und Anzeigentheil verantwortlich: A. Temming in Bocholt. **30. Jahrgang.**

Politische Nachrichten.

Berlin, 17. April.

⊙ **Ein anerkennenswerthes Stück genossenschaftlicher Arbeit** stellen die Leistungen des Allgemeinen Verbandes der deutschen landwirthschaftlichen Genossenschaften dar, über welche das Organ desselben, die „Deutsche landwirthschaftliche Genossenschaftspresse" in ihrer Nr. 6 Bericht erstattet. Am 1. Juli 1900 gehörten dem Verbande 7137 Genossenschaften an mit etwa 520,000 Mitgliedern, davon waren 4400 Kredit-, 1379 Bezugs-, 1034 Molkerei- und 242 sonstige Genossenschaften. Von den 50 Centralgenossenschaften, zu denen sich die Einzelgenossenschaften innerhalb der Verbände zusammengeschlossen hatten, dienten 21 dem Kreditverkehr, 22 dem Bezug und Absatz landwirthschaftlicher Bedarfsartikel und Produkte, sowie 7 dem Butterabsatz. Die Centralkassen hatten im Jahre 1899 an die Genossenschaften ausgezahlt 131 Millionen M., und es betrug der in laufender Rechnung eingeräumte Höchstkredit 75,5 Millionen M., während Ende 1899 an die Genossenschaften ausgeliehen waren 45 Mill. M. Die Central-Ein- u. Verkaufsgenossenschaften erreichten im Jahre 1899 einen Absatz von 9,4 Millionen Centnern im Werthe von 26 Millionen M., hierunter im wesentlichen Düngemittel, Futtermittel und Kohlen. 5 Butterverkaufsgenossenschaften des Allgemeinen Verbandes hatten im Jahre 1899 einen Umsatz von 5,598,901 M. Butter aufzuweisen. Was die Thätigkeit der Einzelgenossenschaften anbelangt, so sei hierfür auf die Ziffern für 1898 Bezug genommen. Danach betrug bei 3667 Spar- und Darlehnskassen, welche statistische Nachweise geliefert hatten, die Gesammtsumme der gewährten Kredite 122,2 Millionen M., und zwar waren hiervon 69,6 Millionen in laufender Rechnung, 52,6 Millionen als Darlehen auf feste Zeit gegeben. Von den Bezugsgenossenschaften hatten 1019 berichtet; sie zeigten einen Waarenbezug von insgesammt 19,8 Millionen M. Da aber auch zahlreiche Darlehnskassen Waarenbezüge vermitteln, so läßt sich der Gesammtwerth der im Allgemeinen Verband genossenschaftlich bewirkten Waarenbezüge auf mindestens 30 Millionen M. beziffern. Bei 794 Molkereigenossenschaften erreichte die hergestellte und verkaufte Buttermenge die Höhe von 33,5 Millionen Kilogramm. Bei den sonstigen Genossenschaften, unter denen namentlich die Getreide-, Vieh-Verkaufsgenossenschaften, Müllerei-, Brennerei-Genossenschaften, Winzervereine, Maschinengenossenschaften, Gemüse-, Obst-, Spiritusverwerthungsgenossenschaften zu erwähnen sind, handelt es sich im wesentlichen um den gemeinsamen Absatz der landwirthschaftlichen Erzeugnisse, eine Aufgabe, deren Bedeutung die anderen Zwecke genossenschaftlicher Thätigkeit in gewisser Beziehung überragt. Allerdings ist ihre Lösung noch nicht weit vorgeschritten, doch wird gerade auf diesem Gebiete genossenschaftlicher Arbeit in letzter Zeit eine lebhafte Thätigkeit entwickelt. So ist das landwirthschaftliche Genossenschaftswesen in steter Ausdehnung seines Wirkungsfeldes begriffen, was sich insbesondere auch in letzter Zeit in der schnell erfolgten Anbahnung direkter Geschäftsverbindung mit den fiskalischen Kohlenzechen gezeigt hat, von dem man einen gedeihlichen Aufschwung des Kohlenbezuges erwartet. Ein weiteres Zeichen für die rüstige Fortentwickelung im ländlichen Genossenschaftswesen legen auch die Ziffern der Neugründungen an den Tag; in den Monaten Januar und Februar wurden nämlich nicht weniger als 365 landwirthschaftliche Genossenschaften neu gegründet. Augenblicklich beläuft sich die Gesammtzahl der landwirthschaftlichen Genossenschaften in Deutschland auf 14,427, eine Ziffer, welche den weitverzweigten, in alle Verhältnisse unserer Landwirthschaft eingreifenden Einfluß des Genossenschaftswesens klar zum Ausdrucke bringt. Neben der Hülfe des Staates beruht auf dem Genossenschaftswesen als Theil der Selbsthilfe die Zukunft der Landwirthschaft.

(*) **Das Haager Friedens-Schiedsgericht und Präsident Krüger.** Der Intern. Corr. zufolge findet augenblicklich ein sehr reger Meinungsaustausch zwischen der Regierung und dem Präsidenten Krüger über die Frage statt, ob dem in den nächsten Tagen in Haag zusammentretenden Friedensgerichtshof ein Antrag betreffend den Krieg in Südafrika unterbreitet werden soll. Falls nur einige Aussicht vorhanden ist, daß ein solcher Antrag eine ernste Behandlung erfahren würde, wird Präsident Krüger einen darauf bezüglichen Appell an alle Mächte richten, welche das Haager Conferenzprotocoll unterzeichnet haben.

(*) **Dank des Kaisers.** Unter den 13. April hat der Kaiser an das Commando der Marinestation der Nordsee nachstehende Ordre erlassen:

> Ich habe mit Befriedigung dem Berichte des Chefs der Marinestation der Nordsee vom 30. v. M. entnommen, daß es der umsichtigen Thätigkeit des Commandanten und des ersten Officiers Meines kleinen Kreuzers „Condor", sowie in Folge der Ausdauer der Besatzung dieses Schiffes gelungen ist, den havarirten deutschen Dampfer „Mlawka" trotz des sehr stürmischen Wetters in der Nordsee in Schlepp zu nehmen und zu bergen. Ich nehme hieraus gern Veranlassung, den Officieren und der Besatzung Meines kleinen Kreuzers „Condor" Meine Anerkennung auszusprechen und bestimme zugleich: dem Corvettencapitän Scheibel, Commandant Meines kleinen Kreuzer „Condor", dem Capitänleutnant v. Zawadzky, dem Oberbootsmannsmaaten Gronkowski, sowie dem Bootsmannsmaaten Weber von der Besatzung dieses Kreuzers ist aus diesem Anlaß in Meinem Namen eine Belobigung auszusprechen.

* **Wien,** 16. April. Die „Neue Freie Presse" schreibt: Das gemeinsame Budget wird keinerlei Ueberraschung bringen. Die Kanonenfrage ist für die Delegationen noch nicht spruchreif; nur ein kleiner Betrag wird zur Fortsetzung der Studien und der Vorarbeiten gefordert. Dagegen erwarten politische Kreise eine Kreditforderung für die Fortsetzung der Schiffsbauten, einen Nachtragskredit für die Schiffe in den chinesischen Gewässern und eventuell einen geringfügigen Kredit für ein Settlement in China.

* **Wien,** 18. April. In den gemeinschaftlichen Ministerkonferenzen, die vorgestern begannen und heute fortgesetzt wurden, wurden die Verhandlungen über das gemeinsame Budget beendet. Die Delegationen werden voraussichtlich am 20. Mai in Wien zusammentreten.

* **Brüssel,** 16. April. Wie „Le Soir" meldet, wird der Unabhängige Congostaat, sobald die Kammern den Gesetzentwurf, betreffend die Hinausschiebung der Frist für Uebernahme des Congostaates durch Belgien, genehmigt haben, eine Anleihe emittiren.

* **Paris,** 16. April. Nationalistischen Blättern zufolge wurde ein Artilleriehauptmann aus Châlons-sur-Marne strafweise in eine andere Garnison versetzt, weil er dem nicht genehmigten Vincenzverein angehörte. — Die Generalräthe des Departements Alpes-Maritimes, Drôme, Haute-Marne beschlossen in ihren gestrigen Eröffnungssitzungen unter Hinweis auf die jüngste Reise des Präsidenten Loubet Sympathiekundgebungen für den Präsidenten. Im Generalrath des Departements Haute-Marne erklärte der Senator Darbot, die Geschichte werde eines Tages darthun, daß Präsident Loubet sich als Friedensstifter in des Wortes weitester Bedeutung gezeigt habe. Die Generalräthe des Departements Charente-Inférieure, Mayenne und Côtes-du-Nord nahmen Beschlußanträge gegen das Vereinsgesetz an; in den meisten anderen Generalräthen wurden die entsprechenden Anträge der Conservativen und der Nationalisten auf Antrag des Präfekten ohne Debatte abgelehnt.

C. Aus den Parlamenten.

(Reichstag. Sitzung vom 16. April.)

Zur heutigen ersten Sitzung nach den Osterferien hatten sich verhältnißmäßig ziemlich viele Abgeordnete eingefunden, welche Präsident Graf Ballestrem kurz und herzlich begrüßte. Der erste Gegenstand der Tagesordnung war die erste Berathung des Gesetzentwurfs, betreffend Versorgung der Kriegsinvaliden und der Kriegshinterbliebenen. Abg. Graf Oriola begrüßte den Entwurf und hielt eine lange Rede über die einzelnen Theile desselben, wobei er den Entwurf u. a. als „Flickwerk" bezeichnete. Auch die Redner aller übrigen Parteien begrüßten die endliche Einbringung dieses so oft geforderten Gesetzentwurfes, der den Wünschen des Reichstages wenigstens einigermaßen Rechnung trägt. Nach dem Abg. Graf Oriola (natlib.) sprach Abg. Graf Roon (cons.) und Abg. Dr. Bachem (Ctr.). Selbstverständlich gab auch letzterer seiner Genugthuung über die endliche Einbringung der Vorlage Ausdruck, wies aber hin auf die finanziellen Schwierigkeiten, welche der Durchführung erwachsen könnten; dem Reichsinvalidenfonds könne eine regelmäßige jährliche Entnahme von 13 Millionen Mark nicht zugemuthet werden. Dr. Bachem schlägt daher eine Wehrsteuer vor, welche die vom Militärdienst Befreiten aufzubringen haben. Dem Abg. Singer (Soc.) ist eine Reichseinkommensteuer sympathischer. Nachdem noch die Abgg. Höffel (Rp.), Dr. Pachnicke (Freis. Vgg.), Liebermann v. Sonnenberg (Antis.), Beck-Coburg und Dr. Jäger (Ctr.) sich zu der Sache geäußert hatten, wurde der Entwurf an die Budgetkommission verwiesen. Daeauf vertagte sich das Haus auf morgen 1 Uhr.

Der Aufruhr der Boxer in China.

* **Berlin,** 16. April. Von den am 14. d. M. mit dem Dampfer „Kiautschou" in Hamburg angekommenen Mannschaften sind in Hamburg in Lazarethbehandlung getreten: Musketier Grimm, Tambour Schilacky, Musketiere Boldewin und Marek, Gefreiter Regen, Unterofficiere Höllein und Morgenroth, Pionier Reinhold. — Es sind nach Berlin befördert worden nachstehende Officiere, Beamte, Unterofficiere und Mannschaften: Hauptmann Meyer, Musketiere Lausberg, Becker, Schlatow, Andresen, Jüngling, Michel, Sobischowski. Unterofficier Turner. Musketiere Richter, Kessner, Wenzel, Schindler. Hauptmann v. Hartmann. Unterofficiere Tille und Heun. Gefreiter Walther. Musketiere Plagens, Döhlern, Bräuer, Sachse, Groenevold. Sergeanten Bruns und Rudolph. Musketiere Göpel, Funcke, Göbicke, Bönicke, Schramm, Koch, Demmler, Wolf, Hauptmann Warmann, Musketiere Böttcher, Müller, Metz, Buchholz, Strohmenger, Jäger Wolf, Reiter Engel, Weiß, Hunger, Syrbe, Brandt, Gefreiten Nowatius und Groß, Oberroßarzt Hußfeldt. Unterofficier Lobin. Kanoniere Satzger, Wieghardt, Engel, Marbach. Gefreiter Koch. Kanoniere Derks und Othmer. Unterofficier Dildjurgeit. Gefreiter Kuhr. Kanoniere Aue und Stolz. Gefreiter Koch. Kanoniere Fleisch, Niendicker, Kasloswski. Obergefreiter Mertins. Kanonier Grund. Leutn. Gröning. Unterofficier Breitenbach. Sanitätsgemeiner Gold. Feldlazarethinspektor Stirnnagel. Unterofficier Sommer. Sanitätsgemeiner Siebert. Außerdem 2 Mann, deren Namen im Telegramm verstümmelt sind. — Der Rest des Transportes ist vorläufig behufs ärztlicher Beobachtung in Hamburg zurückbehalten worden.

* **Wilhelmshaven,** 16. April. Der Dampfer „H. H. Meier" traf mit der aus über 800 Mann Marinetruppen bestehenden Ablösung des Kreuzergeschwaders aus Ostasien ein.

* **Wilhelmshaven,** 16. April. Contreadmiral von Frantzius begrüßte auf dem Torpedo-Exercierplatz die mit dem Lloyddampfer „H. H. Meier" zurückgekehrten Mannschaften mit einer Ansprache und brachte ein Hoch auf den Kaiser aus, woran sich ein Parademarsch der Truppen schloß.

* **London,** 16. April. Der „Standard" meldet aus Shanghai vom 15. cr.: Der kaiserliche Hof beauftragte den chinesischen Gesandten in Tokio, der japanischen Regierung ihren officiellen Dank für die Unterstützung auszusprechen, welche sie demselben in seinem Widerstand gegen das Mandschurei-Abkommen

---

Die gebrochene Fessel.

Roman von J. K. Leys.

Autorisirte Uebertragung von L. v. D.

7) (Nachdruck verboten.) (Alle Rechte vorbehalten.)

„Halt!" sagte er, drehte den Schlüssel in der Thür um und setzte sich der Fabrini gegenüber. „Jetzt erzählen Sie erst nochmal ruhig und vernünftig, was geschehen ist, aber sprechen Sie französisch oder englisch, von Ihrem Kauderwelsch kann ich nicht die Hälfte verstehen!"

Mit vieler Geduld und den nöthigen Fragen gelang es ihm allmählich, den Thatbestand zu erfassen.

„Und was ist nun Ihr Begehren?" fragte er zum Schluß.

„Mein Begehren? Geld, selbstverständlich! Ich muß je eher je lieber nach Frankreich gelangen."

„Nichts da, Sie kehren zu Lobieski zurück und bleiben dort, als ob nichts geschehen wäre."

„Sapristi, ich will aber nicht. Wünschen Sie vielleicht, daß ich verhaftet und deportiert werde? Ich kann unmöglich im Lande bleiben."

„Nun gut, aber von mir erhalten Sie kein Geld, wenn Sie meinen Wünschen zuwider handeln. Vielleicht wenden Sie sich an die Verwandten Ihres verstorbenen Mannes?"

Die Italienerin verfärbte sich und warf dem Grafen einen bösen Blick zu. Er wußte, daß sie im Verdacht stand, ihren Gatten vergiftet zu haben, und nur mit genauer Noth der Verurtheilung entgangen war.

„Sie sind ein Teufel!" zischte sie.

„Mag sein," erwiderte er, „doch das thut nichts zur Sache. Die Frage ist die, was werden Sie machen? Sie haben weder Freunde, noch Geld, noch einen Beruf, der Sie über Wasser halten kann. Da ist es doch wohl besser, Sie bleiber in Ihrer jetzigen Stellung."

„Dann bin ich verloren!" rief sie händeringend.

„Nicht im mindesten, Sie müssen doch einsehen, daß mein Interesse und das Ihre identisch sind, und daß, wenn es herauskäme, ich in derselben Verlegenheit wäre wie Sie. Wir sind aber vollkommen sicher."

„Der Doktor hat mich erschreckt; er hat Verdacht geschöpft."

„Mag er doch! Beweisen kann er's nicht. Hätte er am Dienstag Abend in der Krankenstube das Fläschchen gefunden, so wäre es etwas anderes. Jetzt kann niemnnd mehr nachweisen, daß in dem zerbrochenen Flacon eine schädliche Substanz enthalten war. Und selbst angenommen, es wäre Gefahr vorhanden, so wäre doch ein Fluchtversuch Ihrerseits das Thörichste, was Sie ersinnen könnten, Sie würden sich ja ohne weiteres damit für schuldig bekennen! Kehren Sie hingegen zurück, so kann Ihnen niemand etwas anhaben. Ein grober Fehler war es natürlich, daß Sie die Glasscherben zum Fenster hinauswarfen; da müssen Sie erzählen, Sie hätten das Fläschchen vor vierzehn Tagen aus Versehen zerschlagen. Wer kann Ihnen das Gegentheil beweisen? Bah, von einer verständigen, resoluten Frau wie Sie hätte ich nicht gedacht, daß sie sich so leicht in's Bockshorn jagen ließe!"

Madame Fabrini war augenscheinlich nur halb überzeugt, damit sie und Borowitzki beobachtete sie, trotz seines zur Schau getragenen Gleichmuthes, mit innerlichem Bangen. Er hatte sie engagiert, um ihm als Spion bei dem Gallizier Lobieski diene, und hatte ihr die Stelle bei letzterem verschafft. Verschwand sie jetzt plötzlich, so würde das ein sonderbares Licht auch auf ihn werfen; auch würde sie nicht so leicht zu ersetzen sein, denn er durfte nicht riskieren zum zweiten Male jemand für denselben Posten zu empfehlen.

„Befolgen Sie meinen Rath," sagte er, „kehren Sie sofort zurück, und ich stehe Ihnen dafür, daß Sie nichts zu befürchten haben. „Und," fuhr er leiser fort, „da Sie sich als brauchbar erwiesen haben, will ich für eine kleine Gehaltserhöhung sorgen. Wenn Sie hingegen die Stelle aufgeben — der Graf zuckte die Achseln.

So blieb denn der Fabrini keine Wahl, als ihrem Gönner zu gehorchen, und sie versprach es.

Als sie gegangen, begab sich Borowitzki wieder in das Speisezimmer, wo er es sich am Kaminfeuer behaglich machte und über das eben Gehörte nachsann. Jetzt war ihm so recht klar, was er geplant hatte, und er fühlte sich doch erleichtert, daß das Schicksal ihm einen Strich durch die Rechnung gemacht und ihn nicht zum Mörder hatte werden lassen. Stanislaus Borowitzki war auch nicht von heute auf morgen ein schlechter Mensch geworden; Stolz und Unlust zur Arbeit hatten ihn ursprünglich in die Reihen der Unzufriedenheit geführt, welche um Polens Unabhängigkeit seufzten; er hatte indeß erkannt, daß die Tage des polnischen Patriotismus gezählt waren, und sich dem Nihilismus zugewandt. Ohne Mittel und ohne Grundsätze, wie er war, fiel er der Versuchung zum Opfer, der russischen, politischen Polizei Spionsdienste zu leisten. Zwar hatte er nicht geradezu seine Verwandten der Regierung denunziert; aber der Vortheil, der ihm aus dem Ruin der Familie Beritza erwachsen konnte, stach ihm doch sehr in die Augen, und das warnende Wort, welches Alexander vor lebenslänglicher Gefahr bewahren konnte, blieb ungesprochen. War es somit kein thatsächlicher Verrath gewesen, so kam es doch ziemlich auf dasselbe hinaus.

Ein Umstand hätte den Grafen noch auf der abschüssigen Bahn aufhalten können. Als Ludmilla aus der Pension heimkehrte, kam ihm der Gedanke, sie zu heirathen — ihre Mitgift, wenn sie auch nicht bedeutend war, genügte, um ihm ein behagliches Leben zu verschaffen; und das Mädchen selbst versprach eine Schönheit zu werden. Zu seinem Aerger aber mußte er sehen, daß seine Huldigungen bei ihr gar nicht den erwarteten Eindruck machten; sie machte kein Hehl aus ihrer Abneigung. Die Folge war, daß des Grafen plötzlich erwachte Liebe in ein Gefühl umschlug, das dem Haß sehr ähnlich war. Am liebsten hätte er es gesehen, daß man sie nach Sibirien verschickte, während er gemeinschaftlich mit Alexander die Einkünfte der Beritza in Paris verjubelte. Als dann nur noch Ludmilla zwischen ihm und dem begehrten Besitze stand, hatte sich seine Erbitterung sogar bis zu einem Attentat auf ihr Leben gesteigert.

„Könnte ich das alberne Ding doch auf andere Weise los werden! sie nach Sibirien einschiffen oder verheirathen," so dachte er, indem er sich erhob und im Zimmer auf und ab ging; „aber ein zweites Mal darf ich ein so gewagtes Spiel nicht riskiren — und falls mich das Glück nicht ganz besonders begünstigt, muß ich wohl oder übel dieser Hemmschuh dulden. Es ist nur gut, daß noch andere Wege nach Rom führen."

Mitten in diesem Gedankengang ward der Graf unterbrochen und ihm eine Karte hereingebracht, auf der der Name Frank Bickerstein zu lesen war.

„Bitten Sie den Herrn herein," sagte er zu dem Mädchen.

„Mindestens eine Stunde zu früh! Verwünscht!" murmelte er. Dann begrüßte er seinen Besucher mit wohlerzogenem Lächeln und verbindlichen Worten.

Der Eintretende war ein junger, sehr sorgfältig gekleideter Herr von ungewöhnlicher Körperlänge, so daß Borowitzki, der doch über mittelgroß war, neben ihm klein erschien. Er hatte blaue, träumerische Augen, einen langen, blonden Schnurrbart und mochte circa dreiundzwanzig Jahre zählen; seine etwas willensschwache Natur war ganz besonders geeignet, von Borowitzki beherrscht zu werden.

„Sie hatten versprochen, mich heute bei der Baronin einzuführen," sagte erröthend der junge Mann, noch ehe er recht Platz genommen.

„Bei der Baronin? bei welcher Baronin? ach ja, ich besinne mich; gewiß, mit dem größten Vergnügen — aber es ist doch noch etwas früh — wir können nicht vor dem Lunch bei ihr erscheinen."

„Es ist halb zwei Uhr," entgegnete der junge Engländer mit einem Blick auf seine Uhr — „bis wir hinkommen ist es nach zwei — später könnte die Baronin am Ende ausgegangen sein."

„Mein Lieber, vor drei Uhr können wir anstandshalber nicht hin; stecken Sie sich eine Cigarre an und machen Sie sich's einstweilen gemüthlich; wir haben wirklich noch reichlich Zeit."

(Forts. folgt.)

---

analysirte, garantirte
arweine,
sowie
nd Rothweine
ligst zu haben bei
epers, Boeholt,
oltingerstraße.

Schweine-Züchter
einen Versuch mit Ge
weine-Futterwürze un
ect. Per Schachtel 50 Pf
Bocholt bei
Alb. Hoepfner,
Adler-Drogerie.

hle:
6,50 an.
2,20 „
1,00 „
0,75 „
0,50 „
0,08 „
3,00 „
Met. 18 Pf.
este
s Lagers.
EYL.

enlokal
eschäftslage gesucht.
ter B. C. 106 an die
eten.

angedeihen ließ. Zugleich war der Gesandte beauftragt Japan zu bitten, China auch in künftigen Fällen seine Hilfe und Unterstützung zu leihen. — Der „Daily-Expreß berichtet aus Tokio von gestern: Eine kleine Abtheilung russischer Marinesoldaten, welche in Masampu (Korea) stationiert waren, sind infolge Vorstellungen der Japaner zurückgezogen worden.

* **Peking**, 17. April. Die Gesandten beriethen gestern über die allgemeine Lage und über den Bericht Waldersee's über die militärischen Vorschläge. Endgültiges wurde noch nicht beschlossen. — Auf die Vorstellungen Japans erwiderte der chinesische Hof, es sei dem Kaiser unmöglich, nach Peking zurückzukehren, bis die Fremden das Land geräumt haben.

* * *

— Einen zuverlässigen Maßstab der Begeisterung für die Chinaexpedition geben die Verzeichnisse der freiwilligen Gaben für die Expeditionstruppen und deren Angehörige, bezw. Hinterbliebenen ab. In den ersten Monaten, unmittelbar vor und nach dem Auszug des Expeditionskorps, gingen nicht nur massenhaft Naturspenden für die Soldaten ein, sondern auch Hunderttausende an Geld. Diese Opferfreudigkeit hielt mit der Begeisterung für den China-Kreuzzug bis zum Ende des vorigen Jahres ziemlich gleichmäßig an. Dann aber begann ein starker Rückschlag einzutreten. Im Januar und Februar gingen etwa 80 000 Mark ein, darunter aber rund 60 000 aus besonderen Veranstaltungen und Sammlungen von Korporationen und Vereinen. Bei dem Centralkomitee der Vereine vom Rothen Kreuz gingen in derselben Zeit noch etwa 20 000 Mark ein, darunter 15 000 allein aus der Provinz Hannover. Im März aber sind nach der von dem Kommissar und Militärinspektor der freiwilligen Krankenpflege eben im Reichsanzeiger veröffentlichten Liste nur mehr eingegangen: für das ostasiatische Expeditionskorps insgesammt 35,40 Mark und für die Angehörigen der Truppen noch 80,60 Mk. Das ist ein gewaltiges Abfallen, auf welches die Reichstagsverhandlungen über China im März wohl nicht ohne Einfluß geblieben sein dürften. Einerseits die neu geforderten 120 Millionen und andererseits die trostlose Kunde, daß vor dem nächsten Herbst an eine Rückkehr der Expeditionstruppen nicht zu denken sei, mögen ebenso abkühlend wie niederdrückend gewirkt haben, etwas vielleicht auch die unaufhörlichen Veröffentlichungen von Hunnenbriefen und die dadurch verursachte Mißstimmung. Auch diese Erscheinung rechtfertigt den Wunsch des Reichskanzlers: „Heraus aus China, sobald wie möglich und auf Nimmerwiedersehen!"

Zum Kriege zwischen Transvaal und England.

* **London**, 16. April. Aus Prätoria wird dem „Standard" telegraphiert: Kleine Banden seien allenthalben fortgesetzt in Thätigkeit, deren Unterdrückung beträchtliche Zeit in Anspruch nehmen dürfte. Es seien indes Vorbereitungen im Gange, um die verschiedenen Wege gründlicher zu säubern, als dies bislang möglich gewesen sei. Der Krieg sei daher in sein letztes (??) Stadium getreten. Sein Ende werde von der Munitionsmenge (!?) der Buren abhängen. Jedenfalls beabsichtigen die Buren bis zum Aeußersten zu kämpfen.

* **London**, 16. April. Die vom Kriegsamte veröffentlichte Verlustliste umfaßt für gestern 5 Tote, 9 Verwundete, 1 Vermißten und 14 an Krankheit Verstorbene.

* **London**, 16. April. Nach einer Brüsseler Depesche des „Standard" würden, wenn die Buren gezwungen sein sollten, die Waffen niederzulegen, weder Krüger noch andere Burenführer einen Vertrag unterzeichnen, um der künftigen Generation Gelegenheit zu geben, sich gegen England zu erheben, ohne ein schriftliches Abkommen zu verletzen.

* **London**, 16. April. In Port Elizabeth sind verendete Ratten aufgefunden, in denen durch die Untersuchung die Bubonenpest nachgewiesen wurde. Der Ausbruch der Pest ist also auch hier zu erwarten. Die Situation ist sehr ernst, da seit dem Ausbruch der Pest in Kapstadt die Truppen in Port Elizabeth gelandet wurden. Der Transportdienst würde also sehr erschwert werden.

* **London**, 16. April. Lord Kitchener meldet aus Prätoria vom 15. April: Während der Operationen Babingtons überraschte die Kolonne des Obersten Rawliton nordwestlich von Klerksdorp (im südöstlichen Transvaal, nahe dem Vaalfluß) bei Tagesanbruch Snuts Lager. 6 Buren wurden getötet, 10 verwundet, 23 gefangen genommen. Ein Zwölfpfünder, ein vollständiges Pompomgeschütz, zwei Munitionwagen mit Muniton, einige Pferde und einiges Vieh wurden weggenommen. Die Engländer hatten drei Verwundete. — Plumer nahm bei Pietersburg den Feldkornet Briel und 16 Buren gefangen, erbeutete 10 Wagen und 18 Gewehre, Pferde und Rindvieh. — Im Oranjefreistaat wurden während der Operation Pilchers 7. Buren getötet, einer ergab sich. Ferner wurden erhebliche Vorräthe eingebracht.

* **Barkly West**, 15. April. Der Gerichtshof für Hochverrath verurtheilte das Kapparlamentsmitglied Dewet zu drei Jahren Gefängniß und zu 1000 Pfund Geldstrafe.

Provinzielles.

* **Münster** i. W., 15. April. In der deutschen Juristenzeitung ist das Gutachten des Geheimen Justizraths Dr. Fischer, Professor an der Universität Breslau, über die Erweiterung unserer Akademie zu einer Universität erschienen. In dem Gutachten, das von hochstehender juristischer Seite der Provinz Westfalen eingefordert war, heißt es:

„Für eine so große und blühende Provinz wie Westfalen ist der Mangel einer eigenen Universität eigentlich eine levis notae macula. Westfalen zeichnet sich vor allen Dingen durch einen sehr großen Andrang zu den humanistischen Studien aus. Die Zahl der Gymnasialabiturienten ist größer als in Schlesien. Westfalen hat insbesondere nicht nur sehr zahlreiche, sondern in Folge der eigenthümlichen Begabung des westfälischen Stammes in dieser Hinsicht auch viele tüchtige Juristen geliefert. Ich erinnere nur an Pape. Die Provinz hat gerechten Anspruch auf eine juristische Bildungsstätte in ihrer Mitte und im Anschluß daran auf eine eigene Prüfungskommission, sodaß es namentlich auch dem westfälischen Juristen ermöglicht sein würde, seine Studien in Ruhe in seiner Heimath und in der für Studierende sehr geeigneten Stadt Münster zum Abschluß zu bringen. Lebensfähig würde die neue Fakultät sicherlich sein. Dagegen ist bei dem Wandertrieb, der den Westfalen auszeichnet, nicht anzunehmen, daß sie den westfälischen Juristen ganz an die Scholle fesseln und andere Universitäten erheblich beeinträchtigen würde. Namentlich ist dieses für Bonn, bei der jetzigen Zerstreuung der westfälischen Juristen auf fast allen Universitäten, nicht, wenigstens nicht in einem bemerkbaren Maße zu befürchten. Auch vom allgemeinen, nicht spezifisch westfälischen Standpunkte aus kann eine mäßige Vermehrung der mittleren und kleineren juristischen Fakultäten nur empfohlen werden. Der gegenwärtige Rechtsunterricht, bei dem neben den theoretischen Vorlesungen auf Uebungen der manigfachsten Art in allen Rechtsdisziplinen und persönlichen wissenschaftlichen Verkehr zwischen Lehrer und Studierenden entscheidendes Gewicht gelegt wird, kann in letzterer Hinsicht bei kleineren Fakultäten erfolgreicher betrieben werden als bei großen. Ich kann also den Bestrebungen Westfalens und Münsters, die zudem die Staatskasse nicht nennenswerth belasten würden, nur den besten Erfolg wünschen."

* **Wesel**, 17. April. Die diesjährige Preisbewerbung und die Rennen des Niederrheinischen Vereins zur Hebung der Zucht und Beförderung der Dressur von Pferden im Dienste der Armee findet am Donnerstag, den 27. Juni, auf der Bönninghardter Haide statt. Da um diese Zeit die beiden Artillerie-Regimenter von der Senne wieder zurückgekehrt sind, außerdem das Barackenlager mit Kavallerie-Regimentern belegt ist, so wird es hoffentlich der Vorstand ermöglichen, außer den festgesetzten Rennen noch einige andere einzulegen. Liebhabern der Pferdezucht ist auf der linken Rheinseite Gelegenheit geboten, gutes Material zu bewundern. Die Restauration, sowie der ganze Bier- und Branntwein-Verkauf auf der Haide für diesen Tag ist dem Restaurateur Wasserloos hierselbst übertragen. Nur dieser Wirth hat das Recht, dort auf der Haide Getränke zu verkaufen.

* **Rheinberg**, 16. April. Nach der „Ried. Ztg." ist Herr Kaplan Kinghs hier zum Domvikar und Domprediger an der Kathedralkirche in Münster ernannt worden.

* **Annen**, 16. April. Versuchter Mord und Selbstmord. Der Musketier Karl Isenberg vom hiesigen Wartenberg, ein ungerathener Bursche, welcher beim Infanterie-Regiment Nr. 61 in Thorn dient, befand sich auf Urlaub bei seinen Eltern hierselbst. Derselbe kam am Samstag, nachdem er seinen Urlaub um zwei Tage bereits überschritten hatte, betrunken nach Hause und gerieth mit seinem Vater, welcher ihm Vorhaltungen machte, in Wortwechsel. Bei dieser Gelegenheit ergriff Isenberg einen Revolver und feuerte auf seinen Vater einen Schuß ab, welcher jedoch sein Ziel verfehlte. Der alte Isenberg, ein schon betagter Mann, mußte aus dem Hause flüchten und bei fremden Leuten Schutz suchen. Am anderen Tage begab sich Isenberg zu einer befreundeten Familie nach Witten und machte dort durch einen Revolverschuß seinem Leben ein Ende.

* **Aachen**, 15. April. Ein neuer Chinabrief. Der Verfasser eines von dem „Aachener Volksfr." veröffentlichten Chinabriefes schreibt an seine Eltern.

„Da ich den Brief, den ich von Peitang geschrieben hatte, wo ich den Chinesen, welche bei uns das Wasser brachten und dasselbe nicht trinken wollten, sollte ich totgeschossen haben, was nicht wahr ist, so möge ich bitten, dasselbe am „Volksf." zu melden, daß dies der Fall nicht gewesen ist, denn ich habe den Brief aus Vergnügen (!) so geschrieben. Weiter nichts Neues, sonst noch gesund und munter, hoffentlich Ihr auch noch. Es grüßt Euch alle herzlich Euer Sohn Theodor."

Diesem Schreiben ist folgendes, mit dem Stempel des „ostasiatischen Expeditionskorps, 2. Batterie, schwere Feldhaubitzen" versehenes Dokument beigefügt:

„Bitte Sie, gütigst den von Ihrem Sohne falsch veröffentlichten Brief im „Aach. Volksf." mit Namensunterschrift versehen zurücknehmen zu wollen, da Ihr Sohn sonst bestraft wird. Auf Befehl: O. Heeger, Feldwebel der 2. Batterie".

Diese Schriftstücke sind bemerkenswerth. Sie liefern einen starken Anhaltspunkt dafür, wie leichtfertig gewisse China- beziehungsweise „Hunnenbriefe" verfaßt und in die Welt gesetzt worden sind. „Aus Vergnügen", wahrscheinlich, um als „strammer Soldat" und als „Held" in der Heimath angesehen zu werden, schickt so ein Bursche die Nachricht in die Heimath, daß er die und die Chinesen abgestraft oder gar getötet habe! . . . Man kann es nur der mangelnden Einsicht von der Tragweite solcher frivolen „Scherze" zuschreiben, wenn die Absender solcher Briefe, sofern sie zur Kenntniß ihrer Vorgesetzten gelangen, nicht zur Verantwortung gezogen und bestraft werden. Bei der Ehrenhaftigkeit unserer Truppenleiter erscheint es ausgeschlossen, anzunehmen, daß das Dementi, welches Herr Feldwebel Heeger dem Mordmärchen des Soldaten aus höherem Auftrage entgegensetzt, nicht den Thatsachen entspreche.

* **Aachen**, 17. April. Auf der Grube „Gouley" im Wurmrevier wurden drei Bergleute in der Nacht verschüttet. Gegen Mittag wurden dieselben nach angestrengten Rettungsarbeiten wohlbehalten zu Tage gefördert.

Aus Nah und Fern.

— **Berlin**, 17. April. Gestern Abend fand im neuen königlichen Opernhaus ein Gastspiel des Schlierseer Bauerntheaters statt. Raucheneggers „Jägerblut" wurde aufgeführt. Der Kaiser wohnte der Aufführung bei.

* **Brechten**, 16. April. Kampf mit einem Wilddiebe. Gestern Nachmittag gegen 8 Uhr stieß der Förster Dörks von hier bei seinem Gange durch das Revier auf mehrere Wilddiebe. Auf den Zuruf des Försters ergriffen zwei die Flucht, während einer stehen blieb und das Gewehr zum Schuß bereit hielt. Der Aufforderung des Försters, das Gewehr niederzulegen, kam er nicht nach, gab vielmehr auf den Förster einen Schuß ab. Zum Glück ging die Kugel fehl, und blieb der Förster unverletzt. Inzwischen hatte aber auch letzterer von der Waffe Gebrauch gemacht und auf seinen Gegner geschossen. Schwer verletzt sank der Wilddieb zu Boden. Es ist der Former Heinr. Brinkmann von hier, der erst seit vier Wochen hier wohnt. Er mußte sofort ins Krankenhaus nach Lünen gebracht werden. Das Gewehr und ein Fasan wurden von dem Förster beschlagnahmt. Brinkmann ist verheirathet und hat Frau und 4 kleine Kinder.

— **Hamburg**, 15. April. Der Reichspostdampfer Kiautschau mit dem Truppentransport aus China ist gestern Vormittag 11 Uhr hier eingetroffen. Eine zahlreiche Menschenmenge begrüßte den festlich beflaggten Dampfer beim Anlegen mit lauten Hurrahrufen. Nachdem der Dampfer festgelegt, begaben sich der kommandierende Grneral des 9. Armeekorps, General der Kavallerie v. Massow. zahlreiche Officiere und die Mitglieder des Senats an Bord des Dampfers. Hier hielt General v. Massow, in herzlichen Worten eine Ansprache an die Soldaten und schloß mit einem Hoch auf Se. Majestät den Kaiser; die Musik spielte „Heil Dir im Siegerkranz". General v. Massow richtete sodann an jeden Soldaten einige freundliche Worte und reichte einem jeden die Hand. Mit Ausnahme von acht Schwerkranken, welche mittelst Krankenwagen nach dem Altonaer Garnisonlazareth gebracht wurden, bestiegen die übrigen Mannschaften, etwa 200, zwei bereitstehende Extrazüge, in denen sie nach den verschiedenen Bahnhöfen befördert wurden, um von hier aus die Weiterreise anzutreten. Das Aussehen und die Haltung der Mannschaften waren gut. Zahlreiche Anverwandte der heimkehrenden Krieger waren bei der Landung anwesend.

— **Leipzig**, 16. April. Morgen wird, wie das Leipziger Tagesblatt meldet, eine Sitzung der ärztlichen Bezirksvereine stattfinden zur Wahl von Delegirten für die gegebenenfalls mit den Vertretern der Ortskrankenkasse einzuleitenden Verhandlungen.

— **Dingelstädt** (Eichsfeld), 15. April. Herr Kaplan Ignaz Vocke hier hat den sehr ehrenvollen Ruf als Domchordirector nach Paderborn erhalten. Der Genannte, der auf dem Gebiete der Musik eine große Meisterschaft besitzt, wird der Nachfolger des bisherigen Domchordirigenten, Herrn Dr. Müller.

— **Freiburg i. Br.**, 16. April. Gestern Abend wurden zwei Monteure der hiesigen Firma Oltzsch, die mit der Aufstellung eines Central-Weichenstellwerkes beschäftigt waren, vom D-Zuge 6 überfahren. Erst nach einigen Stunden fand man beide als Leichen.

— **Wien**, 16. April. Die für heute anberaumte Frühjahrsparade wurde wegen des schlechten Wetters abgesagt.

— **Wien**, 17. April. Gestern Nachmittag fand unter Betheiligung eines zahlreichen Publikums, im Beisein einer Deputation der Kölner Sänger und unter Betheiligung des gesammten Wiener Männer-Gesangvereins das Leichenbegängniß des in Wien verstorbenen Sänges Wagner statt. Reiche Kranzspenden wurden am Sarge niedergelegt. Die Leiche wurde abends nach Köln überführt.

— **Wien**, 16. April. Der Kölner Männergesangverein ist heute früh nach Salzburg abgereist, von wo er sich nach Köln zurückbegibt. Zur Verabschiedung auf dem Bahnhof, die ungemein herzlich war, hatten sich der Vorstaud des Wiener Männergesangvereins, Vertreter des österreichischen Sängerbundes und zahlreiche Wiener Gesangvereine eingefunden. Präsident v. Othegraven dankte für die große Mühe bei den Veranstaltungen und lud die Wiener Sänger ein, nach Köln zu kommen. Unter den Rufen Auf Wiedersehen! verließ der Zug die Halle.

— **Paris**, 16. April. Den Blättern zufolge theilte der Herzog von Ratibor, als Präsident des Deutschen Automobilklubs mit, daß der deutsche Kaiser beabsichtige für die Wettfahrt Paris—Berlin den Ehrenpreis zu stiften.

— **Palermo**, 16. April. Die gestern verbreitete Nachricht, daß die Mannschaft des Dampfers „Cariddi" sofort nach der Ankunft hier in den Ausstand treten werde, hat sich nicht bestätigt. Der Dampfer ist heute früh hier eingetroffen und am Nachmittag nach Tunis weitergegangen.

— Auch eine Lösung der Dienstbotenfrage. Eine Gesellschaft von Damen in Manchester hat einen neuen Plan zur Lösung der Dienstbotenfrage aufgestellt. Eine Gesellschaft mit beschränkter Haftpflicht, die sich „Manchester Vertheilungs Küchen" nennt, ist von ihnen begründet worden; das 60 000 Mk. betragende Kapital kommt schnell zusammen. Eine Dame des Vorstandes setzte den Plan der Gesellschaft folgendermaßen auseinander: „Wir beabsichtigen, uns schließlich mit allen Teilen der Hauswirthschaft zu befassen, aber vorläufig werden wir uns begnügen, dem Uebelstande, daß es kein genügendes Angebot tüchtiger Köchinnen giebt, abzuhelfen. Eine Statistik zeigt, daß im Jahre 1898 337 Köchinnen verlangt und nur 47 angeboten wurden. Der Mangel guter Mädchen für alles wird zweifellos auch in vielen britischen Haushaltungen sehr empfunden, aber wir müssen in diesem Plan Schritt für Schritt vorgehen. Wir beabsichtigen, an passenden Stellen Vertheilungsküchen zu errichten. Die Hausfrauen können sich darauf verlassen, gut gekochte Nahrung von guter Qualität, die sauber zubereitet und sachverständig verpackt ist, zu erhalten. Warme Auslieferung der Speisen kann in einer Entfernung von fünf englischen Meilen erfolgen. Die erste Küche in Manchester wird in etwa zwei Monaten in einem wichtigen Bezirk der Stadt eröffnet werden."

— Ein Handel mit Dieben. Das berühmte Porträt der Herzogin Elisabeth von Devonshire, gemalt von Thomas Gainsborough, das im Jahre 1876 in der Bilderausstellung von Thomas Agnew and Sons in London aus dem Rahmen geschnitten und gestohlen worden war, ist endlich in Amerika, wohin es die Diebe gebracht hatten, wiedergefunden worden. Das Gemälde ist seinerzeit bei einer Versteigerung für 10605 L. = 212 100 Mk. verkauft worden, die höchste Summe, die je auf einer öffentlichen Versteigerung für ein einziges Gemälde gezahlt worden ist. Seit dem Verschwinden des Bildes haben die Zeitungen immer wieder daran erinnert, und von Zeit zu Zeit tauchten auch immer wieder Meldungen auf, es sei auf gefunden worden Die Londoner Criminalpolizei hat das Suchen nach dem Bilde nie aufgegeben und erfuhr auch vor einiger Zeit, daß es in Amerika versteckt gehalten werde. Sie setzte sich sofort mit einem amerikanischen Detectivbureau in Verbindung, das seinerseits wieder Unterhandlungen mit dem „Vertreter" der Diebe begann. Diese endigten damit, daß den Dieben „Discretion" und 100 000 M. zugesichert wurden und der Vertreter selbst 40 000 Mk. bekam. Die Gelder wurden gezahlt, und das Gemälde, das in einem Koffer mit einen falschen Boden versteckt war, wurde ausgeliefert und ist nun, gut erhalten, bereits in London eingetroffen.

— Der durchgeprügelte Tod. Auf dem Gute P. im Kreise Pr.-Holland starb kürzlich ein Instmann und hinterließ seine Frau in ziemlich guten Verhältnissen. Die Ersparnisse hatte der Gutsherr auf Wunsch der Frau in Verwahrung genommen. Eines Abends nun trat, wie der „Gesell." mittheilt, in das Wittwenstübchen ein vermummter Mann. Er sagte: „Ich bin der Tod, der deinen Mann kürzlich geholt hat. Deinem Mann geht es dort oben schlecht; er steht vor der Himmelsthür, und Petrus will ihn nicht hineinlassen, wenn er nicht 100 Mk. bezahlen kann. Ich habe mich nun seiner erbarmt und bin gekommen, das Geld zu holen." Die Frau war bereit, das Geld dem „Tod" zu geben, damit ihr Mann von seinen Qualen erlöst würde, bat jedoch, morgen Abend wiederzukommen, da sie erst von dem Gutsherrn das Geld holen müsse. Pünktlich erschien denn auch am nächsten Abend der „Tod" und wiederholte seine Forderung. Doch plötzlich wurde er von vier handfesten Männern gepackt, zu Boden geworfen und durchgebleut, bis er die Menschengestalt eines in demselben Hause wohnenden Instmannes annahm. Der „Tod" liegt nun schwer krank darnieder Den guten Rath, den „Tod„ zu fangen, hatte der Gutsherr gegeben.

— Während des russisch-türkischen Krieges fiel eines Tages eine Bombe vor dem Zelte des Generals Skobelew nieder. Der wachtha bende Posten stürzte sich sofort auf das noch nicht explo dierte Projektil, faßte es mit beiden Händen und schle uderte es in ein in der Nähe stehendes Wasserfaß. Sko belew, der Augenzeuge des Vorfalles gewesen war, trat an den Soldaten heran mit den Worten: „Das hast Du sehr gut gemacht. Was für eine Belohnung ist Dir lieber, das St. Georgskreuz oder 100 Rubel?" Der Soldat aber, so erzählt die „Illustration", entgegnete ohne Zaudern: „Excellenz, wie viel ist denn das Georgskreuz werth? — Ungefähr 30 Rubel, aber die Ehre ist doch auch was werth!" — „Nun, so bitte ich um das Kreuz und 70 Rubel.

— Unter allen Staaten Europas nimmt das kleine Dänemark inbezug auf Sparsamkeit seiner Bewohner den ersten Rang ein. Während die Bevölkerung des britischen Reiches im Durchschnitt jährlich pro Kopf 62 Mark zinstragend anlegt, wird sie von derjenigen Dänemarks um mehr als das Dreifache geschlagen, indem hier durchschnittlich jeder Sparer seine Bareinlagen jährlich um 209 Mark vergrößert.

— Eine „großartige Idee" entwickeln wieder einmal amerikanische Unternehmer. Präsident Mc Kinley soll jetzt täglich Briefe erhalten, in denen wagemutige Leute große Summen bieten für die Erlaubniß, Aguinaldo, den auf listige Weise gefangenen Führer des Philippiner-Aufstandes, öffentlich ausstellen zu dürfen. Ein Mann bietet 50 000 Doll. für eine dreimonatige Ueberlassung Aguinaldos und will jede Sicherheit für die Zurücklieferung Aguinaldos übernehmen. Ein anderer Schaubudenbesitzer will den Aguinaldo ein Jahr lang für sich „arbeiten" lassen und bietet dafür sogar 250 000 Doll.

— Der Kaiser und die „Maikäfer". Als der damalige Prinz Wilhelm bald nach seiner Ernennung zum Kommandeur der 2. Garde-Infanterie-Brigade am 15. Februar 1888 der Besichtigung der Maikäfer beigewohnt hatte, erklärte er, daß seine großen Erwartungen zu seiner großen Freude noch bei weitem übertroffen worden seien, und lobte besonders die altpreußische Strammheit schon bei der Detailausbildung. Diese höchste Zufriedenheit hat sich das Regiment stets zu erhalten gewußt. Seiner besonderen Anerkennung gab der damalige Kronprinz auch Ausdruck, als er am 23. Mai 1888 im Schloßpark zu Charlottenburg seinem schwerkranken kaiserlichen Vater die Brigade vorgeführt, und Kaiser Friedrich auf ein Blatt Papier die Worte geschrieben hatte: „Zufrieden und eine große Freude empfunden. F. R." Bei einer großen Brigadeübung bei Karolinenhöhe-Weinberg am 21. und 22. August 1888 wollte man nach einer geheimen ausgegebenen Weisung mit einem Angriff aus Rücksicht auf die Nachtruhe des Kaisers erst um 7 Uhr morgens beginnen. Das Getöse des Kampfes weckte aber den Kaiser schon früh. Weil die Pferde noch nicht zur Stelle waren, ging der Kaiser zu Fuß auf Gatow zu. Hierbei stieß er auf eine Schützenlinie der Maikäfer. Ihr Führer antwortete dem Kaiser auf die Frage, warum er nicht vorgehe: „Weil ich die Nachtruhe Ew. Majestät nicht stören wollte." An die Antwort dachte der Kaiser noch lange. „Und diese Meldung erhielt ich", so sagte er später noch einmal lachend, „während seit 1½ Stunden rund um mein Haus (in Karolinenhöhe) ein Geknall war, daß alle Fenster klirrten, und ein Lärm herrschte, der einen Toten hätte aufwecken können." Auch die Eigenart des Regiments und seines Officiercorps weiß der Kaiser von jeher zu schätzen. „Die alte Maikäferfreude", so äußerte er bei der Einweihung des Regimentshauses am 11. August 1890, „die alte Lustigkeit in Spaß, Witz und harmlosen Vergnügungen möge in diesen neuen Räumen in ungeschwächter Thätigkeit und Frische überquellen, ohne daß das neue Haus zu luxuriösem Leben irgend welchen Anlaß geben möge." „Der Maikäfer hat ein lustiges Gemüth," sagte der Kaiser in seiner Abschiedsrede an den Obersten Grafen Keller am 28. Juli 1891, „aber er ist auch echt preußisch, — schwarz und weiß bis auf die Knochen". Im Mai 1893 übersandte er dem Regiment den ersten Maikäfer, den er in diesem Jahre gefunden, und in manchen späteren Jahren wiederholte er die Sendung. In der Regel theilte er persönlich mit, ob und wann er den „jüngsten Rekruten" gefunden. Diese Maikäfer werden im Regimentshause aufbewahrt. Am 15. Dezember 1894 wohnte der Kaiser einem Herrenfeste des Officiercorps bei. Der ebenfalls anwesende Generalfeldmarschall Graf Blumenthal hatte kurz vorher dem Regiment sein Bild aus jüngeren Jahren geschenkt, das ihn in der Uniform des Garde-Reserve-Infanterie- (Landwehr-) Regiments darstellt. Als der Kaiser dieses Bild betrachtete, bemerkte der Feldmarschall, es sei schade, daß er auf dem Bilde noch nicht die jetzige Regimentsuniform trage. „Sie möchten wohl gern die Uniform des Regiments haben?" fragte der Kaiser, und als der Feldmarschall bejahte, fuhr er fort: „Dann wird es mir ein besonderes Vergnügen sein, Ihnen heute die Uniform des Regiments zu verleihen unter Stellung à la suite desselben." So wurde Graf Blumenthal „Maikäfer"; in einer Pause zwischen den Aufführungen stellte ihn der Kaiser dem Officiercorps mit den Worten

vor: „Hier meine Herren, stelle ich Ihnen den jüngsten Maikäfer vor.“ Seiner Freude an den Maikäfer-Herrenfesten gab er einmal mit den Worten Ausdruck: „Ein Winter in Berlin, ohne bei den Maikäfern gewesen zu sein, ist für mich nur ein halber Winter.“ Auch Ansprachen, deren Bedeutung über den engeren Kreis hinausgeht, die aber noch nicht weiter bekannt geworden sind, hat der Kaiser an das Officiercorps des Garde-Füsilier-Regiments gehalten, z. B. über die Annahme der Feldmarschallswürde. Am 29. Mai 1900, bei der Mittagstafel nach dem Exercieren der Kaiserbrigade, erwiderte der Kaiser auf die Begrüßung des Regimentskommandeurs: „Der Herr Oberst hatte die Güte, des ehrenvollen Tages, des 29. Mai 1888, zu gedenken. Seitdem hat sich die Brigade allmählich geändert; nur wenige werden noch hier sein, die den Tag miterlebt haben. Diese wenigen werden sich aber auch des Moments erinnern, als die Brigade nach dem Parademarsch den Schloßgarten verließ. Bis sie das Weichbild des Schlosses betrat, herrschte Gesang und fröhliche Stimmung in den Kolonnen, — auf dem Rückmarsch tiefes Schweigen. Es war ja damals in das große Publikum noch nicht so gedrungen, wie ernst es um meinen Vater stand — ein Blick genügte, um allen Grenadieren und Füsilieren die ganze Schwere des Augenblicks zu zeigen. Darum war das Schweigen in der Kolonne beredter als manches gesprochene Wort. Damals war die Stellung, die ich zur Armee einnehmen würde, noch im Nebel der Zukunft verborgen. Nun, ich denke, heute nach 12 Jahren meiner Regierung, kann hierüber kein Zweifel mehr herrschen. Mit gutem Gewissen kann ich von meiner Brigade sagen, daß wir wenigstens ehrlich gearbeitet haben — daß ich die Armee, seit das Kommando auf mich übergegangen ist, exerciert und gedrillt habe, damit ich, wenn ich sie einsetze, mich darauf verlassen kann, daß sie nicht versagt. Der Feldmarschall, Prinz Albrecht von Preußen, der Feldmarschall Graf Blumenthal und der Feldmarschall Graf Waldersee haben mich in den ersten Tagen des Monats gebeten, die Abzeichen des Feldmarschalls anzulegen. Ich habe dem entsprochen und trage sie heute zum ersten Mal vor der Front. Ich habe es mir lange überlegt. Nach alter preußischer Ueberlieferung soll Feldmarschall nur der sein, der eine Schlacht gewonnen oder eine Festung ersten Ranges eingenommen hat. Das ist mir nicht vergönnt gewesen, aber ich kann für mich vindicieren, daß ich in den 12 Jahren nach besten Kräften an der Armee gearbeitet habe, und ich denke, daß es mir gelungen ist, sie auf der Höhe ihrer Aufgabe zu erhalten. In wenigen Jahren hoffe ich auch zur See stark genug zu sein, um dem deutschen Namen überall in der Welt Achtung zu erringen. Diese neue Offensivflanke, die ich durch eine mächtige Flotte an die Armee anbaue, wird uns in die Lage setzen, jeder Gefahr zu trotzen, welche Combination sich auch bilde. In dieser Zuversicht trinke ich auf das Wohl meiner Brigade, sie lebe hoch!“

— So muß es gemacht werden! In der Wiener Reichspost lesen wir: „Verleumdete Missionare. Im Januar 1900 hielten die Redemptoristenpriester Beller und Lang die Mission zu Kettlasbrunn ab. Ein Jahr darauf traf der Wirthschaftsbesitzer Schwarzmeyer mit der Wirthschaftsbesitzerin Städtner zusammen und sagte: „Ist der Mühe werth, daß sie da gewesen sind, die Missionäre. Ist so keiner 'was nutz. Was der zu Eurer Dirn' bei der Beicht gesagt hat! Er frug sie (folgt eine unfläthige Aeußerung.) Sie sagen, sie kämen wegen der Religion, und dann fragen sie solche Sachen.“ Im Auftrage des Redemptoristenprovincials P. Schwienbacher wurde Anklage wegen Uebertretung gegen die Sicherheit der Ehre gegen Schwarzmeyer erhoben. Da Schwarzmeyer gleichzeitig auch wegen Herabwürdigung des Bußsakramentes angeklagt war, so fand die Verhandlung auch über diese Ehrenbeleidigungsklage vor dem Kreisgerichte Kornenburg statt. Der klägerische Vertreter erklärte, daß es wohl nicht die Intention der von ihm vertretenen geistlichen Herren sei, Vergeltung zu üben und absolute Strafe zu verlangen, daß seine Klienten aber zur Aufrechterhaltung der Ehre ihres Standes und der Heilighaltung der Einrichtungen der Kirche darauf bestehen müssen, daß konstatirt werde, daß die Erzählung Schwarzmeyers unwahr und von ihm selbst erfunden sei. Schwarzmeyer gab hierauf folgende Ehrenerklärung ab: „Johann Schwarzmeyer erklärt, daß ihm die schmähende Aeußerung über die Redemptoristen Beller und Lang, betreffend Fragen aus dem Beichtstuhle, von niemanden mitgetheilt worden sei, daß er dieselben erdichtet habe, daß das Verhalten der Missionäre ein würdiges gewesen sei, weder ihm, noch sonst jemandem eine Veranlassung zu Schmähungen gegeben habe, und daß er lebhaft bedauere, die schmähende Aeußerung gemacht zu haben und daß er deshalb die hochwürdigen Missionäre um Verzeihung bitte. Zur Sühne verpflichtet er sich, an den Ortsschulrath von Kettlasbrunn einen Betrag von 20 Kr. zum Ankaufe von Religionsbüchern für arme Schulkinder binnen acht Tagen zu bezahlen.“ So muß den Verleumdern das Handwerk gelegt werden: Eine Garnitur Klagen in krassen Fällen, und den Herrschaften wird bald die Lust am Lügen vergehen.

Schwurgerichts-Verhandlungen.

(*) Münster, 16. April.

Am ersten Verhandlungstage der gegenwärtigen Tagung des Schwurgerichtes wurde die Dienstmagd Gesina Herms aus Emlichheim wegen Brandstiftung zu 6 Monaten Gefängniß verurtheilt. — In der heutigen Sitzung wurde ebenfalls verhandelt über einen Fall von Brandstiftung und zwar gegen den Arbeiter Heinrich Stumpe aus Hoetmar, welcher sich des weiteren noch wegen eines Diebstahls zu verantworten hatte. Nach dem „Westfälischen Merkur“ ist der Angeklagte ein Trunkenbold und das ihm zur Last gelegte Verbrechen mehr oder weniger die Folge der durch die Trunkenheit hervorgerufenen Verhältnisse. Er war seit dem 16. Februar 1898 mit einer braven Frau verheirathet, die von Anfang an ihren trunksüchtigen Mann auf andere Wege zu bringen suchte. Allein, das gelang ihr nicht, und bald kam der Unfriede. In diesem Unfrieden mit sich selbst und mit seinen Verhältnissen kam Stumpe, nachdem er wieder einmal recht viel dem Schnapse zugesprochen hatte, auf den unseligen Gedanken, sein Haus, das er von seinen Eltern ererbt hatte, anzuzünden. Diesen Gedanken führte er denn auch aus, indem er mittelst eines Zündhölzchens vom Fenster seiner Schusterwerkstätte aus die Strohdocken des Daches in Brand steckte. Das Haus brannte bis auf die Umfassungsmauern nieder und zog auch die Nachbarhäuser mehr oder minder in Mitleidenschaft. Der Angeklagte wurde nun bis zum Wiederaufbau des Hauses von seinen Nachbarn beherbergt. Die Versicherungs-Gesellschaft zahlte für das niedergebrannte Haus 2 320 Mk., sowie für das mitverbrannte Mobiliar 870 Mk. Nachdem die Familie das neue Haus wiederum bezogen hatte, begann der eheliche Zwist von neuem. Späterhin verkaufte Stumpe sein Haus, verließ endlich auch noch Frau und Kinder und kam im Januar d. J. nach Münster, wo er Arbeit zu finden hoffte. Durch fortwährende Gewissensbisse gepeinigt, stellte er sich am 12. Januar d. J. hier als Obdachloser der Polizei und bekannte dabei zugleich seine Schuld. Der zweite Punkt der Anklage betraf einen in der Nacht vom 19. zum 20. Dezember 1900 ausgeführten Kohlendiebstahl. Der Angeklagte gibt an, von dem Lager der Wittwe Mondt in Ennigerloh ca. 2 Centner Kohlen gestohlen zu haben, dabei aber die Absicht gehabt zu haben, sobald es seine Verhältnisse erlauben würden, die Kohlen der Bestohlenen zu bezahlen. Er gibt ferner an, den Diebstahl nur aus Noth begangen zu haben. Im Uebrigen legte auch hier der Angeklagte ein umfassendes Geständniß seiner Schuld ab, so daß auf die Vernehmung mehrerer Zeugen verzichtet werden konnte. Die vernommenen Zeugen bekunden sämmtlich, daß der Angeklagte ein gewohnheitsmäßiger Trunkenbold gewesen sei, und der zwischen ihm und seiner jungen Frau entstandene Zwist fast ausschließlich seiner Trunkenheit zugeschrieben werden müsse. Die Geschworenen bejahten die beiden Schuldfragen auf Brandstiftung und Diebstahl, wofür die königliche Staatsanwaltschaft 1 Jahr 6 Monate Zuchthaus resp. 1 Woche Gefängniß, zusammen 1 Jahr 6 Monate und 1 Tag Zuchthaus unter Abrechnung der Untersuchungshaft beantragte. Der Vertheidiger plaidirte für Strafmilderung in Anbetracht der durch den häuslichen Zwist bei dem Angeklagten hervorgerufenen Gemüthsstimmung, sowie mit Rücksicht auf das freiwillige Gestellen und reumüthige Bekenntniß desselben. Der Gerichtshof erkannte auf eine Gesammtstrafe von 1 Jahr, 3 Monaten und 1 Tag Zuchthaus, sowie die Tragung der Kosten; davon gehen 2 Monate für die erlittene Untersuchungshaft ab. Da sowohl die königliche Staatsanwaltschaft, als auch der Angeklagte auf eine Revision verzichteten, hat der Angeklagte seine Strafe sofort angetreten.

Worin besteht der Werth des Obstgenusses?

Der menschliche Körper bedarf einer Nahrung, die eine ausreichende Menge von Mineralbestandtheilen enthält, da diese zur Bildung des Blutes und zum Aufbau des Knochengerüstes sehr nothwendig sind. Können dem Blute diese Stoffe aus der Nahrung nicht in der nöthigen Menge beigebracht werden, so ergeben sich Krankheiten, Schwäche des Nerven- und Muskelsystems, des Stoffwechsels 2c. Leider hat die wissenschaftliche Therapie noch wenig Rücksicht auf die Thatsache, daß neben Eisen auch andere Substanzen das Fundament zum Wiederaufbau der rothen Blutkörperchen bilden, genommen. Deshalb haben die künstlichen Nährpräparate, die gegen Blutarmuth und Schwäche empfohlen werden, meistens geringen Erfolg, weil man bei ihrer Zusammensetzung den Hauptwerth auf den Stickstoffgehalt legt, anstatt die Gegenwart der Mineralien gebührend zu berücksichtigen. Die Analysen der physiologischen Chemie ergeben die unbestrittene Thatsache, daß in den rothen Blutkörperchen außer Eisen noch Kalk, Kali- und Natronsalze, phosphorsaure Bittererde und Schwefel enthalten sind. Man hat auch gefunden, daß die dem menschlichen Körper so unentbehrlichen Mineralsalze in den Vegetabilien, vorzugsweise im Obst und in den Gemüsen, enthalten sind. Daher ist dieses das gesundeste und natürlichste Ernährungs- und Kräftigungsmittel für den menschlichen Körper und, was besonders hervorgehoben zu werden verdient, diese Mineralsalze gehen direkt ins Blut über und führen dem Körper am schnellsten und sichersten die benöthigten Mineralbestandtheile zu. Werden dem Körper die Mineralsalze in seiner Jugend vorenthalten, so entwickelt er sich schlecht, krankt an Blutarmuth, und dann sucht man diese durch Eisentinkturen und Kalkphosphate zu beseitigen. Allein niemals haben diese künstlichen Mittel guten Erfolg; (?) viel schneller werden blutarme und bleichsüchtige Personen durch reichlichen Obstgenuß von ihren Leiden geheilt. In hohem Maße stärkt der Obstgenuß auch die Nerven und steigert ihre Thätigkeit, und da diese Stärkung wieder eine nachhaltige Wirkung auf die Geistesthätigkeit ausübt, so ist der Obstgenuß schon aus diesem Grunde allein auch jedem Erwachsenen zu empfehlen. Der Saft der Aepfel und Birnen enthält eine Menge nährender und stärkender Stoffe, blut- und herzstärkendes Kali, nervenaufbauende Phosporsäure und Kalk, die zugleich Bau- und Nährstoffe für die Haare und Galle sind, Kieselsäure als Zahn- und Haarbildungsmittel. Große Eisenmengen finden sich in Pflaumen, Stachel- und Erdbeeren, sowie in etwas geringerem Maße auch in Aepfeln und Birnen. Daraus geht hervor, daß der Obstgenuß für Kinder und Erwachsene von unschätzbarer Bedeutung ist, und da die Billigkeit des Obstes es fast jedem ermöglicht, sich dieses beste und natürlichste Nahrungsmittel ohne Schwierigkeit zu verschaffen, so kann nicht dringend genug zum Konsum desselben gemahnt werden. Deutschlands Lage ist zwar nicht eine solche, daß die Natur es jahrein jahraus mit frischem Obst zu versorgen vermag. Allein wir besitzen im gedörrten Obst, sowie in den eingemachten Früchten, Fruchtsäften, Gelees, Obstmus, Marmeladen 2c. ein treffliches und billiges Ersatzmittel, und somit kann sich jeder der Wohlthaten des Obstgenusses das ganze Jahr hindurch theilhaftig machen.

Neueste Meldungen.

* **Brüssel**, 17. April. Wie den Blättern aus Nizza mitgetheilt wird, hat der König thatsächlich mit Waldeck-Rousseau eine längere Unterredung gehabt. König Leopold soll den Ministerpräsidenten über gewisse Stimmungen unterrichtet haben, die in vatikanischen Kreisen wegen des Vorgehens gegen die Kongregationen von Seiten Frankreichs herrschen. Waldeck-Rousseau soll seine Reise nach Italien dazu benutzen, um über das Verhältniß zwischen dem Vatikan und der Republik mit bestimmten Persönlichkeiten zu konferieren. (?)

* **London**, 17. April. Die ‚Daily News‘ melden, Oberkommissar Milner suchte darum nach, Südafrika mit Urlaub zu verlassen; der Urlaub wurde gewährt. Das Blatt fügt hinzu: Obwohl seine vorübergehende Abwesenheit von Südafrika möglicherweise mit seinem Gesundheitszustande zusammenhängt, glaube es, daß er nach England berufen wurde, um dem Kabinet seine Ansicht über die Lage darzulegen. ‚Daily Chronicle‘ bestätigt die Meldung und sagte, Milner komme Anfang Mai nach England; seine Anwesenheit werde nicht länger als zwei Monate dauern.

* **New-York**, 17. April. Der ‚New-York Herald‘ bringt ein Schreiben aus Prätoria vom 13. März, in welchem die Gemahlin des Militär-Gouverneurs von Prätoria, Generals Maxwell, welche Amerikanerin ist, einen Aufruf um Spenden an warmen Kleidungsstücken für Burenfrauen und Kinder in den Flüchtlingslagern erläßt. Frau Maxwell fügt hinzu, daß die Fonds in England durch die Hülfeleistungen an die eigenen Soldaten und deren Frauen und Kinder derartig in Anspruch genommen seien, daß sie sich an ihre amerikanische Landsleute, unter welchen, wie sie wisse, viel Sympathie für die Buren herrsche, um Unterstützung für deren hülflose Frauen und Kinder wende.

* **New-York**, 17. April. Einer Meldung aus Havanna zufolge ernannte die Verfassungskonvention 5 Delegirte, welche sich nach Washington begeben sollen, um mit dem Präsidenten Mc. Kinley über eine bestmögliche Vereinbarung in der Kubafrage zu berathen.

* **Prätoria**, 17. April. Der Buren-General Celliers, von dem berichtet wurde, er sei bei Lichtenburg gefallen, ergab sich den britischen Truppen bei Warmbrunn.

Briefkasten der Redaktion.

L. in B. Die Gültigkeit eines **Gesinde-Miethvertrages** hängt davon ab, daß die Herrschaft eine Draufgabe, das sogenannte Miethgeld, gegeben, nnd das Gesinde es angenommen hat. Solange diese Form nicht erfüllt ist, und das Gesinde den Dienst noch nicht angetreten hat, kann jeder Theil beliebig von dem Vertrage wieder abgehen. Hat sich ein Dienstbote bei mehreren Herrschaften zugleich vermiethet, so gebührt derjenigen, von welcher der Knecht oder die Magd das Miethgeld zuerst angenommen hat, der Vorzug. Der Dienstbote, welcher den Dienst trotz erhaltenen Miethgeldes nicht antritt, muß natürlich dieses zurückzahlen und kann außerdem für den der betreffenden Herrschaft etwa entstandenen Schaden verantwortlich gemacht werden, z. B dafür, daß die betreffende Herrschaft einen Dienstboten für höheren Lohn als Ersatz in Dienst nehmen mußte.

Einnahmen und Ausgaben in richtigen Einklang zu bringen, ist die Hauptkunst einer verständigen Hausfrau. Sie bringt das durch eine geschickte Eintheilung und weise Sparsamkeit zuwege. Eine tüchtige Hausfrau z. B. wird keinen reinen Bohnenkaffee bereiten, denn der wäre nicht nur theuer, sondern obendrein noch der Gesundheit schädlich. Nimmt sie dagegen die beliebte Mischung von halb Bohnenkaffee und halb Kathreiner's Malzkaffee, so erhält sie nicht nur ein billiges, sondern auch wohlbekömmliches, delikates Getränk, das allen Familienmitgliedern willkommen sein wird.

Unübertroffen zur Haut- und Schönheitspflege

Pat. MYRRHOLIN-SEIFE

sowie als beste Kinderseife ärztlich empfohlen.

Hauptgewinne von 100000 Mk., 50000 Mk., 25000 Mk., 15000 Mk. u. s. w., insgesammt 16870 Geldgewinne, zahlbar ohne Abzug, bieten wieder die jetzt zur Ausgabe gelangten und beliebten Wohlfahrtsloose a Mk. 3.30 der 6. Lotterie zu Zwecken der Deutschen Schutzgebiete. Die Loose sind im ganzen Deutschen Reiche an fast allen Orten bei den bekannten Loosverkaufsstellen erhältlich oder von dem General-Debit Lud. Müller & Co., Bankgeschäft in Berlin, Breitestraße 5 und dessen Zweigniederlassungen in Hamburg, München und Nürnberg zu beziehen. Die Ziehung findet den 31. Mai und den folgenden Tagen im Ziehungssaale der Königlichen General-Lotterie-Direction zu Berlin öffentlich statt. Baldiger Bezug empfiehlt sich, weil diese beliebten Wohlfahrtsloose stets längere Zeit vor Ziehung ausverkauft sind.

Bevor man zum Kaufe eines Rades, oder von Radfahrerartikeln als Laternen, Glocken 2c. schreitet, ist es empfehlenswerth, den Preiscourant der Firma **Deutsche Fahrradindustrie Richard Driessen, Hannover,** zu verlangen, welcher einem Jeden auf Wunsch kostenfrei zugesandt wird.

Bocholter Almanach pro 1901.

2. Aufl. Reichhaltiger und billiger Taschenkalender. Preis pro Stück 20 Pfg. Wiederverkäufer erhalten Rabatt. Druck u. Verlag von **J. & A. Temming, Bocholt.**

Exercitien in Gemen für Frauen und Jungfrauen
20. bis 25. Mai.
Anmeldungen nimmt entgegen
Pfarrer Winkler.

Bekanntmachung
des Königl. Regierungs-Präsidenten

Die betheiligten Handwerkskreise weise ich darauf hin, daß die Gesellenprüfungs-Ordnungen für den Bezirk der Handelskammer Münster von mir im Einvernehmen mit vorgenannter Kammer erlassen worden sind. Es sind dies solche für nachstehende Handwerke:

1. Bäcker,
2. Conditoren,
3. Barbiere, Friseure u. Perückenmacher,
4. Maurer,
5. Zimmerer,
6. Steinmetze,
7. Dachdecker,
8. Schmiede,
9. Schornsteinfeger,
10. Tischler, Schreiner,
11. Böttcher,
12. Buchdrucker und Schriftsetzer,
13. Buchbinder,
14. Drechsler,
15. Schlosser, Maschinenbauer,
16. Schneider,
17. Uhrmacher,
18. Schuhmacher,
19. Schlächter,
20. Sattler und Polsterer,
21. Klempner, Kupferschmiede und Installateure,
22. Müller,
23. Maler, Anstreicher,
24. Stellmacher und Wagerbauer,
25. für die übrigen Handwerke.

Diese Gesellenprüfungs-Ordnungen sind bei den Landrathsämtern zu Jedermanns Einsicht ausgelegt; außerdem sind die vorhandenen Zwangsinnungen im Besitze der für sie in Betracht kommenden Prüfungsordnungen. Dieselben können ferner bei der hiesigen Handwerkskammer, Clemensstraße 2, in der handlichen Form kleiner Hefte zum Preise von 10 Pfg. bezogen werden.

Münster, den 29. März 1901.

Der Regierungs-Präsident:
J. V.: **Beckhaus.**

Vorstehende Bekanntmachung wird hiermit mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß die einzelnen Exemplare der vorbezeichneten Gesellenprüfungs-Ordnungen im Polizei-Geschäftszimmer (Rathhaus Zimmer Nr. 2) zu Jedermanns Einsicht ausgelegt sind.

Bocholt, den 6. April 1901.

Der Bürgermeister:
Geller.

Geübte Haspelerinnen
finden lohnende Beschäftigung in der
Spinnerei von Gebr. Driessen.

Ammen v. Lande, ärztl. empf., suchen Stelle durch **Frau Tappe**, Bielefeld, Güsenstr. 13.

Ein erfahrener
Anstreicher-Gehülfe
findet auf sofort dauernde Stellung bei
Albert Sack, Rhede.

Ein Schreinerlehrling gesucht.
W. Wilting, Rhede.

Sohn ordentl. Eltern,
welcher Lust hat, die **Schweinemetzgerei** zu erlernen, kann sofort bei mir eintreten.
A. Weissing.

Ein Zweit-Knecht
von 16—17 Jahren zum 1. Mai gesucht.
Zu erfragen **Schützenstr. Nr. 29.**

Suche sofort tüchtige Anstreichergehülfen
gegen hohen Lohn auf dauernde Arbeit.
Johann Remmen,
Bocholt, Nordstraße 33.

Junge, propere Frau
sucht Kunden, um für dieselben zu waschen und zu putzen.
Näheres in der Expedition ds. Bl.

2 ordentl. Kostgänger
gesucht.
Gasthausstraße 527/III.

Zwei junge Leute erhalten in einem bürgerlichen Hause
Kost und Logis.
Näheres in der Expedition ds. Bl.

Junger Kaufmann
sucht per sofort
möblirtes Zimmer
mit voller Pension in besserem Hause.
Offerten mit Preisangabe unter **M. 25** an die Exped. ds. Bl. erbeten.

Ein in bester Lage am Markt gelegenes
Ladenlokal,
in dem seit 8 Jahren ein Manufakturwaarengeschäft betrieben wurde, ist zum 1. Juli zu vermiethen.
Gebr. Reygers.

Ladenlokal
in bester Geschäftslage **gesucht.**
Offerten unter **B. C. 106** an die Expedition erbeten.

Zum 1. Mai eine schöne
Oberwohnung
zu vermiethen.
Westend 667.

In der Nähe des Bahnhofes sind mehrere bessere
Arbeiterwohnungen,
mit Keller und allen Bequemlichkeiten versehen, auf sofort oder zum 1. Mai zu vermiethen.
Näheres in der Expedition ds. Bl.

Mehrere bessere Arbeiterwohnungen zu vermiethen.
Näheres **Reygersstr. 94a.**

Eine bessere
Arbeiterwohnung
für junge Leute am Neuthor zu miethen gesucht. Näheres in der Exped. ds. Bl.

Eine kleine
Arbeiterwohnung
von 4 Räumen nebst Garten am Neuthor zum 1. Mai zu vermiethen.
Näheres in der Expedition ds. Bl.

Zimmer
mit Morgenkaffee zu vermiethen.
Langenbergstraße 557.

Ein in der unmittelbaren Nähe des Bahnhofes gelegener, durchaus trockener und massiv ausgeführter
Lagerraum
von 105 Quadratmeter Größe ist sofort zu vermiethen.
Wo, sagt die Expedition ds. Bl.

6. Wohlfahrts-Lotterie zu Zwecken der Deutschen Schutzgebiete.
Loose à Mk. 3.30 (Porto und Liste 30 Pf. extra)
Ziehung **31. Mai** u. folgende Tage zu Berlin.
16,870 Geldgewinne, zahlbar ohne Abzug.
Hauptgewinne: Mark
100000
50000
25000
15000
2 à 10000 - 20000
4 à 5000 - 20000
10 à 1000 - 10000
100 à 500 - 50000
150 à 100 - 15000
600 à 50 - 30000
16000 à 15 - 240000
Loosanzahl 360000. — Versand geg. Postanweisung oder Nachn. durch General-Debit: Bankgeschäft
Lud. Müller & Co.
in **Berlin**, Breitestr. 5, in **Hamburg, Nürnberg u. München**
Telegr.-Adr.: Glücksmüller.
Loose in **Bocholt** bei:
Joh. Bothe, Osterstr.,
Fr. Loer, Ravardistr.,
H. Wielers, Neustrasse.

Achtung!
Von heute an wird verkauft:

Dickes, fettes Rindfleisch pr. Pfd.	58	Pfg.
Mastkalbfleisch	65	„
Schweinekoteletts	70	„
Frische Bratwurst	70	„
Hochfeine Zungenwurst	80	„
Schinkenwurst	80	„
Feine Leberwurst	25	„
Feine Blutwurst	25	„

Alle anderen Fleischwaaren zu herabgesetzten Preisen.
Bocholt, 17. April 1901.
H. Philipps, Metzgermeister,
Neustraße 19.

Ein gebrauchtes Sopha mit 2 dazu gehörigen Sesseln
billig abzugeben.
Näheres in der Expedition dss. Bl.

Mehrere gut erhaltene,
72 Zoll breite, einspulige
Webstühle
per sofort **zu kaufen gesucht.**
Gefl. Offerten unter **V. W. 103** durch die Exped. ds. Bl.

Elegantes Fahrrad
(Rennmaschine „Kaiser Wilhelm“) billig zu verkaufen.
Joh. Hinse,
Langenbergstraße.

Heute Mittag 3 Uhr
ist **minderwerthiges**
Kalbfleisch
auf der **Freibank** im Schlachthause zu haben.

Miethbüchlein
à 5 Pfg., pr. Dtzd. 50 Pfg.
empfehlen
J. & A. Temming.

Auf sofort ein besseres,

älteres Mädchen

zu zwei Kindern von 3 und 5 Jahren gegen hohen Lohn gesucht.

Frau Dr. Jng. von Gimborn, Emmerich.

Ein Mädchen

vom Lande für Küche und Hausarbeit gesucht.

Zu erfragen **Schützenstr. Nr. 29.**

Gesucht für sofort wegen Erkrankung des jetzigen Mädchens ein durchaus braves und tüchtiges

Mädchen

für einen kleinen Haushalt nach auswärts. Nähere Auskunft Kaiserstr. 35.

Ein Dienstmädchen

vom Lande sucht Stellung zur Aushülfe. Offerten unter **J. R.** an die Exped. dieses Blattes.

Bringe meine

Solinger Stahlwaaren-Handlung und Schleiferei

in empfehlende Erinnerung.

Ferner empfehle sämmtliche

Musik-Instrumente, Saiten 2c.

zu billigen Preisen.

Ernst Grah,

Navardistr. 179¹. Navardistr. 179¹.

5000000 Mark

sind in Abschnitten nicht unter 10000 Mk. zur Anlage auf **1. Hypothek** auf gut gelegene Wohn- und Geschäftshäuser auf feste Jahre auszuleihen.

Näheres durch

M. Wollmann, Köln,
Friesenwall 13.

Eine seltene Abnormität,

eine junge Ziege **mit 4 Augen,** ist bei mir zu besichtigen.

Kein Aprilscherz!

H. Hüls, Osterstraße.

Goldfische. Ziermuscheln. Laubfrösche.

Am Freitag Morgen stelle ich auf dem hiesigen Wochenmarkte eine Sendung obengenannter Sachen zu sehr billigen Preisen zum Verkauf.

A. Pauly.

Kartoffeln- u. Zuckerrüben-Verkauf.

Freitag, 19. ds. Mts., Nachmittags 2 Uhr,

werde ich an der Wohnung der **Wwe. H. Busch,** Kreuzstraße hierselbst, öffentlich auf Credit verkaufen:

200 Ctr. Speise- und Pflanzkartoffeln,
200 Ctr. Zuckerrüben.

Der Verkauf geschieht auf Muster; die Lieferung erfolgt einige Tage später.

Vernier.

Holzkisten und Kistentheile jeder Art für Bahn, Post und Export. Kleine Kisten für Seifen, Zuckerwaaren etc. Holzwolle, Trockenrahmen, Faßhölzer 2c. empfiehlt billigst **C. J. Becker,** Dampfsägewerk und Kistenfabrik in Köln-Nippes.

Unser Comptoir befindet sich von heute ab auf unserem Werk Feldmark Bocholt.

Bocholter Thonwerke
(B. Boeinck).

Stadt Bocholt.

Bestimmungen

für die

Frühjahrskontrolversammlungen 1901 des Kreises Borken.

Ort, wo die Kontrol-Versammlung stattfindet.	Datum und Stunde der Kontrolversammlung.	Gemeinden, aus denen die Mannschaften zu erscheinen haben.	Es haben zu erscheinen:
Bocholt auf dem freien Platze vor der Turnhalle an der Hambrockschen Allee vor dem Viehthor.	23. April, Vorm. 9 Uhr.	Bocholt und Amt Liedern, ausschl. der Gemeinden Suderwick und Herzebocholt.	Alle Mannschaften sämmtlicher Waffengattungen der Jahrgänge 1888 bis einschl. 1891, mit Ausnahme der in der Zeit vom 1. April bis 30. September 1889 eingetretenen Mannschaften.
do.	23. April, Nachm. 3 Uhr.	do.	Alle Mannschaften sämmtlicher Waffengattungen der Jahrgänge 1892 bis einschl. 1894.
do.	24. April, Vorm. 9 Uhr.	do.	Alle Mannschaften sämmtlicher Waffengattungen der Jahrgänge 1895 und 1896.
do.	24. April, Nachm. 3 Uhr.	do.	Alle Mannschaften sämmtlicher Waffengattungen der Jahrgänge 1897 u. jüngeren.
do.	25. April, Vorm. 9 Uhr.	do.	Alle Ersatzreservisten sämmtlicher Waffengattungen der Jahrgänge 1888 bis einschl. 1895.
do.	25. April, Nachm. 3 Uhr.	do.	Alle Ersatzreservisten sämmtlicher Waffengattungen der Jahrgänge 1896 u sämmtliche jüngeren.

Anmerkungen.

1. Die zur Kontrolversammlung einberufenen Mannschaften des Beurlaubtenstandes gehören für den ganzen Tag, zu welchem sie einberufen sind, zum activen Heere und sind den Militärgesetzen unterworfen.
2. Unentschuldigtes Fortbleiben, sowie Zuspätkommen wird unnachsichtlich bestraft. Als **entschuldigt** kann nur der gelten, welcher seine Abhaltung rechtzeitig durch eine Bescheinigung der Orts- oder Polizeibehörde hat bescheinigen lassen. Das Erscheinen zu einer anderen Kontrolversammlung als der vorgeschriebenen, ohne daß ein zwingender Grund vorliegt, ist strafbar. Gesuche um Befreiung von der Kontrolversammlung sind frühzeitig, spätestens 10 Tage vor der Kontrolversammlung der Kontrolstelle einzureichen. Unbeantwortete Gesuche sind als nicht genehmigt anzusehen.
3. Mannschaften, welche mit Nachdienen bestraft sind, gehören zu demjenigen Jahrgange, in den sie zurückversetzt sind.
4. Militärpaß und Führungszeugniß sind mitzubringen.
5. Das Mitbringen von geistigen Getränken, sowie auch der Flaschen ist verboten. Zuwiderhandelnde und angetrunken erscheinende Mannschaften werden mit Arrest bestraft.
6. Behufs Vornahme von Fußmessungen haben die Mannschaften mit rein **gewaschenen** Füßen zu erscheinen.

Coesfeld, den 27. Februar 1901.

Königliches Bezirks-Commando.
Frhr. v. Oer,
Oberstleutnant z. D. und Bezirkskommandeur.

Mussumer Spar- und Darlehnskassen-Verein, e. G. m. u. H.

Generalversammlung

findet statt

am Sonntag, den 21. ds. Mts., gegen 12 Uhr,
im Saale des Herrn Hoetger.

Tagesordnung:

1. Feststellung der Zahl der an- und abwesenden Mitglieder durch Namensaufruf.
2. a. Mittheilung der Bilanz pro 1900.
   b. Geschäftsbericht.
3. Antrag der Gemeindeverordneten von Biemenhorst um Aufnahme ihrer Gemeinde in unseren Vereinsbezirk.
4. Verschiedenes.

Der Vorstand.
Wolbring. Tepasse.

St. Joseph's Bürger- und Handwerker-Krankenlade.

(Eingeschriebene Hülfskasse.)

Sonntag, den 21. April 1901, Nachmittags punkt 5 Uhr:

Generalversammlung

im Empfangslokale bei Frau Wwe. Th. Küpers.

Tages-Ordnung: 1. Rechnungslage pro 1900; 2. Wahl der Rechnungsrevisoren; 3. Ersatzwahl des Vorstandes.

Der Vorstand.



Achtung!

Wer Geld verdienen will,

versäume nicht, seine Einkäufe von

Haushaltungs- und Küchengeräthen

in dem als billigste Bezugsquelle bekannten

Waarenhaus

M. Mühlfelder

am Ostermarkt Gasthausstraße

BOCHOLT

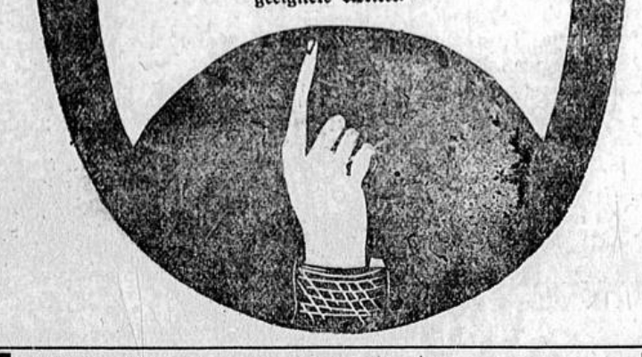
zu machen.

Besonders auffallend billiges Angebot:

Tafelservice, 23theilig, **8,50 Mk.**
Kaffeeservice, 9theilig, **2,75 „**
Haushaltungstassen 0,38 „
Liqueurservice, 8theilig, **1,10 „**
Große Heiligenbilder in Goldrahmen unter Glas **60 Pfg.**
Vernickelte Kerzenleuchter Paar **30 Pfg.**
Bierservice, Waschgarnituren,
Lampen
und viele andere zu

Hochzeitsgeschenken

geeignete Artikel.





Bocholter Comptoir-Feder.

Vorräthig in drei Spitzen EF., F., M.

Die Feder ist aus bestem carbonisirtem Stahl gearbeitet und passt für jede Hand.

Proben stehen auf Wunsch gratis zu Diensten.

J. & A. Temming, Bocholt.

Leistungsfähigkeit der Rösterei über 300 Centner täglich!

Ueber 900 Verkaufsstellen!

Fuesers Kaffee! Fuesers Thee!

Direkt importirt aus den Erzeugungsländern!

Hierdurch zeige ich den Bewohnern von **Bocholt und Umgegend** ergebenst an, daß ich eine Special-Niederlage der

Kaffee-Groß-Rösterei
Ferd. Fuesers, Dülken (Rhld.)

gegründet 1858,

übernommen habe.

Die Firma Ferd. Fuesers besitzt die **modernste Kaffeerösterei der Welt,** sie ist die **leistungsfähigste Firma für Ia. geröstete Kaffees.**

Besonders empfehlenswerthe Sorten:

Marke Familien-Mischung . .	p. Pfd.	Mk.	0,90.
„ Hausfrau (gesetzlich geschützt)	„ „	„	1,—.
„ Venezuela-Mischung . .	„ „	„	1,20.
„ Concurrenz-Perl . . .	„ „	„	1,20.
„ Columbus (gesetzlich geschützt)	„ „	„	1,40.
„ West-Indisch-Mischung . .	„ „	„	1,60.
„ Java-Blümchen . . .	„ „	„	1,80.

Hochachtend

Elise Vogelsang,

Bocholt,

Osterstraße 49.

Special-Geschäft in:

Kaffee, Thee, Biscuits, Cacao, Chocoladen, Zuckerwaaren 2c. 2c.

Kupferschmiede, Klempnerei, Installation.

Geschäfts-Verlegung.

Meiner geehrten Kundschaft zur gefl. Mittheilung, daß ich meine Werkstatt nach

Nordstr. 57 (Nordwall-Ecke)

verlegte.

Für das mir bisher geschenkte Zutrauen bestens dankend, bitte ich, mir dasselbe auch weiterhin bewahren zu wollen.

Gleichzeitig empfehle ich mich zur Ausführung sämmtlicher

Banklempner- und Kupferschmiede-Arbeiten,

wie Anlage von

Bohrbrunnen, Dampf-, Gas- u. Wasserleitungen etc.

Anlagen besserer Haus-Installationen.

Für fachgemäße Ausführung bürgt meine frühere Beschäftigung als erster Arbeiter in dieser Branche.

Um geneigten Zuspruch bittend, zeichne

Hochachtungsvoll

Nordstr. 57, Nordwall-Ecke. K. Schwung. Nordstr. 57, Nordwall-Ecke.

Wohne jetzt

Waisenhausstraße 473,

im Hause des Hrn. **B. Kölle.**

Jos. Büdding,
Uhrmacher.

Ausführung sämmtlicher

Pflaster- und Erdarbeiten,

ganzer **Strassenzüge, Bürgersteige, Höfe** etc.

Lager und Lieferung von **Bord- u. Pflastersteinen, Thon- u. Cementröhren,** holländ. **Strassenklinkern u. Schalker Zechensteinen,** imprägnirten Klötzen für Holzpflasterung, **Hochofenschlacken u. Basalt-Feinschlag.**

C. Schorsch, Tiefbaugeschäft, **Bocholt** i. W., Blücherstrasse 91 I.

Zahnschmerz hohler Zähne beseitigt sicher sofort **Kropp's Zahnwatte** (20% Carvacrolwatte) à Fl. 50 Pfg. nur echt bei **Gebr. Steiner,** Drogerie zum rothen Kreuz, **Alb. Hoepfner,** Adler-Drogerie.

Chic!!

ist jede Dame mit einem zarten, reinen **Gesicht,** rosigen, jugendfrischen **Aussehen,** reiner, sammetweicher **Haut** und blendend schönem **Teint.** Alles dies erzeugt:

Radebeuler Lilienmilch-Seife

v. Bergmann & Co., Radebeul-Dresden

Schutzmarke: „Steckenpferd".

à St. 50 Pf. bei: **Alb. Hoepfner,** Adler-Drogerie, **Herm. Wielers** und **Peter Rolf.**

Boers,

pract. Zahn-Arzt,
Langenbergstr. 498.
Sprechst. 9—½1, 3—6 Uhr.



Heute eintreffend:

Großer Schellfisch, kleiner Schellfisch.

Franz Schöll,

205 Navardistraße 205.

Eine fast neue eiserne

Bettstelle mit Matratze

und zweischläfigem Bett billig zu kaufen.

Petersfeld 202|12
(hinter Schwartz' Fabrik)

Ein Pianino, ein Fahrrad, ein Brockhaus' Lexikon

(Jahrgang 1894) ist billig zu kaufen. Wo, sagt die Expedition ds. Bl.

Ein Portemonnaie

mit Geld gefunden.

Näheres in der Expedition ds. Bl.

Der Unterzeichnete nimmt hiermit die gegen den Anstreichermeister **Bernhard Goldkuhle** hierselbst ausgesprochene Beleidigung zurück.

Bocholt, 17. April 1901.

Franz Seesing,
Aaltenerstraße.

Nr. 105.

Politisc

× **Zur Frage** vertragsmäßigen Fest Zeit zwischen den Ar Arbeitnehmer liegen werthe Aeußerungen Das Gehülfenorgan bei einer Erörterung der Tarifgemeinschaft zipale darauf hin, kollektive Arbeitsvertr Ausbau und seine A höherem Nutzen sein schaft bedeute." In berechtigung der Unte schluß des Lehr- und und das Aufgeben Jahre hinaus die in bedeuten. Die Gewe „zu wirthschaftlich-kon zu werden, dann wer Regierung ein gewi beizubringen." — F des Vorstandes des der hohen Bedeutung bemerkt, derartige V einigen kleinlichen F dadurch mindestens in der Arbeitszeit g zwei Wochen veranl Verbandes sprach fü menen Resolution fü erklärte, daß sie in d sich auf wirthschaftli Interessen-Organisati gegenseitiger Anerken währ des wirthschaf gebern und Arbeitne daß in den größten schaften die Erkennt oder Tarifverträge f Anerkennung findet. immer mehr ihrem in der vertragsmäßig beitsbedingungen vo besteht. Sie leisten tischer Friedensarbei den Weg friedlicher Ziel werden sie weit als sie durch eine g Förderung erfahren für ihre Thätigkeit (*) **Englische** von dem „Ostasiat. zufolge hatten die

Die ge

Roma

Autorisierte

8) (Nachdruck verbot

Aber der junge Rath zu befolgen; hatte Mühe, dem, Aufmerksamkeit zu erhob sich dieser en erklärte sich bereit,

Eine halbe St kleinen, sehr elega ausgestreckt auf der sich auf, um die H „Bitte, meine G der Graf auf sie z meinen Freund hie stein — Baronin G Frank verbeug Fürstin, die Baron huldvollem Lächeln

Kein Wunder, war; seinem harm schön! einem erfa gangen, daß sie d sich hatte — den Zartheit, ihr Ha warmen Goldton, vollendeten ein Ga

„Bitte, setzen bat sie mit leichten zählen Sie mir w wie kommt es, glaubte die Herren und dem Sport er

Frank nahm gier zu befriedige zum Zwecke des und sich zur Jur manche junge und von sich — wie